

Dr. Markus Dubischar  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Abteilung für griechische und lateinische Philologie  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München  
[dubischar@klassphil.uni-muenchen.de](mailto:dubischar@klassphil.uni-muenchen.de)

Vorgesehenes Panel: Literature of Knowledge (Panel 14)

Titel des Beitrags s.u., Länge des Beitrags 20 min.

### **Antike Auxiliartexte**

Der hier vorgeschlagene Beitrag versteht antike Anthologien, Kurzfassungen, Kommentare und verwandte Textsorten als unterschiedliche Ausprägungen *eines* allgemeineren literarisch-kommunikativen Phänomens. Besondere Bedeutung gewinnen diese Textsorten im Bereich der Wissenstexte.

Im ersten Abschnitt soll eine wesentliche Gemeinsamkeit der genannten Textsorten skizziert werden: Sie leisten gleichsam einen Dienst an bereits existierenden wichtigeren (autoritativen, 'wertvollen' usw.) Texten. Er besteht darin, dass diese Textsorten eine angemessene Rezeption jener wichtigeren Texte erleichtern oder überhaupt ermöglichen. Es wird daher vorgeschlagen, Anthologien, Kurzfassungen, Kommentare usw. unter dem Begriff 'Auxiliartexte' zu subsumieren. Jede Auxiliartextsorte leistet ihren Dienst am Primärtext auf eine für sie charakteristische Weise. Eine Anthologie wählt aus, eine Epitome reduziert den Umfang, ein Kommentar erklärt usw.

Im zweiten Abschnitt werden diese Vorgänge aus kommunikationstheoretischem Blickwinkel betrachtet. Dies bietet sich an, da es auch hier um – textgebundene – Kommunikation geht. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang die Überlegungen von Paul Grice (*Logic and Conversation*) und Niklas Luhmann (*Soziale Systeme*). Grice analysiert Bedingungen erfolgreich verlaufender Kommunikation sowie Strategien, defizitäre Kommunikation wieder zu optimieren. Grices Ergebnisse lassen sich auch auf die Auxiliartexte übertragen. Denn auch sie beheben Kommunikationsprobleme (Rezeptionsprobleme). Luhmanns Theorie erklärt u.a. die Ursache der hier auftretenden Kommunikationsprobleme. Sie liegt in der Materialität von Texten, also paradoxerweise gerade in der eigentlichen Stärke dieses Mediums. Denn die durch Texte möglich gewordene situative Entkoppelung von Kommunikation bedeutet auch eine Entkontextualisierung. Letztere aber kann zu gravierenden Rezeptionsproblemen führen. Diesen abzuwehren ist die wichtige Funktion der Auxiliartexte.

Im dritten Abschnitt soll ein nur wenig bekanntes, aber wichtiges antikes Zeugnis vorgestellt werden: die ausführlichste und differenzierteste Reflexion über die Notwendigkeit und die richtige Benutzung von Auxiliartexten. Sie ist enthalten in Galens Vorrede zur Epitome seiner eigenen ausführlichen Abhandlung in sechzehn Büchern *Über den Puls (De pulsibus)*. Galens Einleitung zur Epitome dieses Werkes bestätigt praktisch, was in den beiden ersten Abschnitten dieses Beitrags theoretisch dargelegt wurde.